

Julius Klinkhardt in Verbindung. Seine Adaptierung einer verbreiteten dt. „Sprachschule“ auf österr. Verhältnisse war derart erfolgreich, daß er aus dem Schuldienst in den Leipziger Verlag wechselte, in dem er es bis zum Prokuristen brachte. 1877 gründete er in Wien gem. mit Julius Klinkhardt den Schulbuchverlag Klinkhardt & Comp., 1883 kauften die beiden Partner die Manzsche Hof-Verlags- und Univ.buchhandlung und vereinigten beide Fa. unter diesem Namen. Einerseits wurden Lehrbücher verlegt, andererseits entwickelte S. mit Taschenbuchausg. der österr. Gesetze das Unternehmen zum jurist. Verlag, ein Programmschwerpunkt, der bis heute bestimmend ist und für den hervorragende Juristen wie Ehrenzweig, F. Klein oder J. Frh. Schey v. Koromla (alle s. d.) als Autoren gewonnen werden konnten. Auch die 1932 mit den „Juristischen Blättern“ vereinigte „Gerichts-Zeitung“ erschien bei Manz. Als äußeren Beweis der Unternehmenserfolge ließ S. 1892/93 auf dem Kohlmarkt in Wien I die noch heute bestehende repräsentative Unternehmenszentrale erbauen, deren Fassade 1912 von A. Loos (s. d.) gestaltet wurde. 1902/03 wurde eine eigene Druckerei errichtet. 1910 gingen Verlag und Buchhandlung in das Alleineigentum von S. und dessen ältestem Sohn Richard über. S. war mit bedeutenden Juristen und Politikern befreundet, verfügte über Kontakte zu modernen bildenden Künstlern, hatte aber auch literar. Interessen, die sich etwa in der Hrsg. von Hofmannsthal's Erstlingswerk „Gestern“ dokumentierten. Ein überaus angesehener Verleger, engagierte er sich im Ver. der österr.-ung. Buchhändler. Er wurde 1890 Ritter des Franz Joseph-Ordens und 1909 mit dem Orden der Eisernen Krone III. Kl. ausgez.

L.: WZ, 1. 6. 1935; F. E. Huebsch, *Der oesterr.-k. Orden der Eisernen Krone und seine Mitgl.*, 1912, S. 170 (m. B.); *Jurist. Bl.*, 64, 1935, S. 286f.; *Anzeiger für den Buch-, Kunst- und Musikalienhandel* 76, 1935, Nr. 35, S. 14; *150 Jahre MANZ*, red. F. Stein – A. Hilscher, 1999, *passim* (m. B.); *Th. Brezinka, Erwin S. (= Schriften des Wissenschaftszentrums Arnold Schönberg 2)*, 2005, s. Reg. (m. B.); *IKG, Materialiensmg. ÖBL* (m. B.), *WSiLA, alle Wien; Mitt. Susanne Stein-Dichtl, Wien.*

(J. Mentschl)

Stein Matthäus Andreas (André), Instrumentenbauer. Geb. Augsburg, Reichsstadt (Dtld.), 12. 12. 1776; gest. Wien, 6. 5. 1842. – Sohn des bekannten Augsburger Instrumentenmachers Johann Andreas S. (1728–1792), Bruder von Maria Anna (Nannette), der Gattin von Johann Streicher, Vater von

Carl Andreas S. (s. d.). S. erlernte den Klavierbau bei seinem Vater, führte die Werkstätte in Augsburg gem. mit seiner Schwester weiter und übersiedelte mit dieser 1794 nach Wien, wo die Geschwister im selben Jahr die Bewilligung zur Niederlassung und zur Erzeugung von Instrumenten erhielten. Die Werkstatt der Fa. Frère et sœur Stein befand sich in der Vorstadt Landstraße (Wien 3). 1802 trat S. aus der gem. Fa. aus und eröffnete ebenfalls auf der Landstraße eine eigene Werkstatt. Im Jahr danach erhielt er das Bürger- und Meisterrecht. S. war mit Beethoven (s. d.) gut bekannt und wird in dessen Konversationshe. öfters erwähnt; Anfang 1820 baute er eine „Machschine“ als Schallverstärker für dessen Klavier. Die in der Werkstatt S.s. gefertigten Instrumente sind von hervorragender Qualität. Von ihm sind Hammerflügel, Tafelklaviere und aufrechte Hammerklaviere überliefert. Bis heute haben sich von einer geschätzten Gesamtproduktion von 700 Instrumenten ca. 30 erhalten. S.s. Bruder Friedrich S. (1784–1809), ab 1794 ebenfalls in Wien, erlangte als Klaviervirtuose und Komponist (Operetten, Violinkonzert, v. a. Klavierarrangements von Werken Beethovens und Mozarts) Beachtung.

L.: *MGG*, 2. Ausg., *Personentl.* 15, 2006; *Wurzbach; F. Luitb., Biograph. Skizze des k. k. Hof-Pianoverfertigers Carl Andreas S.*, 1856, S. 4; *A. W. Thayer – H. Deiters, L. van Beethovens Leben* 5, ed. H. Riemann, 1908, s. Reg.; *Th. Bolte, Die Musikerfamilien S. und Streicher*, 1917; *L. van Beethovens Konversationshe.*, ed. K.-H. Köhler – G. Herre, 1, 1972, 2–3, ed. ders. – D. Beck, 1976–83; *L. van Beethoven. Briefwechsel. Gesamtausg.*, ed. S. Brandenburg, 1–2, 4–6, 1996, 7 (Reg.bd.), 1998; *R. Hopfner, Wr. Instrumentenmacher 1766–1900*, 1999 (m. L.); *P. Clive, Beethoven and his world. A biographical dictionary*, 2001.

(R. Hentzschel)

Stein Maximilian Frh. von (Ferhat Pascha), Offizier. Geb. Wien, 13. 4. 1814; gest. Konstantinopel, Osman. Reich (İstanbul, Türkei), 1858 (vermutl. ermordet); zuletzt islam. – Sohn von Emerich (s. d.), Bruder von Karl Frh. v. S. (s. u. Emerich Frh. v. S.). S. stud. an der Techn. Militärakad. in Wien, 1831–32 war er in Wien stationiert. 1832 wurde er zum Lt. im Sappeurkorps befördert, diente in Bruck an der Leitha und wurde 1834 zum Ing.korps in Peschiera (Peschiera del Garda) und Komorn (Komárno/Komárom) transferiert. 1836 Oblt., leistete er seine Dienste in Ofen (Budapest), Komorn und Olmütz; 1840 Kapitänlt., 1844 Hptm. Ab 1846 diente er in Peterwaradin (Petrovaradin) als Interims-, ab 1847 als ständiger Fortifikations-Lokal-Dir. 1848 wohn-